Nummer 29.

1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 26. Februar 1892.

Wir laden zum Abonnement auf die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

für den Monat März

hierdurch ergebenst ein.

Der **Abonnementspreis** beträgt **50 Pfg., durch die Post** bezogen **65 Pfg.**

Dem Wunsche vieler unserer Abonnenten entsprechend, werden wir in einigen Tagen wiederum mit dem Abdruck einer überaus **spannenden, fesselnden Erzählung** beginnen, deren Anfang wir später hinzutretenden Abonnenten gerne kostenlos nachliefern. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß im feuilletonistischen Theil der **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** stets nur Arbeiten hervorragender, beliebter Schriftsteller Platz finden, zu deren Erwerbung die Redaktion Kosten und Mühe nicht scheuen wird.

Alle Anregungen unserer Abonnenten bez. des Inhalts der **„Bürger-Zeitung"** werden stets nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden, wie wir denn überhaupt stets bestrebt sein werden, den Inhalt der **„Bürger-Zeitung"** immer weiter zu vervollkommnen.

Die überaus günstige Aufnahme und weite Verbreitung, welche die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** schon jetzt gefunden, sowie die zeitweiligen Massen-Auflagen qualifiziren die **„Bürger-Zeitung"** als ein **ganz vorzügliches Insertions-Organ.** Wir berechnen die 7gespaltene Petitzeile mit **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen bewilligen wir Rabatt nach Uebereinkunft; **Stellengesuche** werden mit **5 Pfg.** pro Zeile berechnet.

Indem wir unseren Abonnenten und Freunden für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens danken, bitten wir gleichzeitig, dasselbe unserem Unternehmen auch fernerhin zu bewahren und für die Weiterverbreitung unserer „Bürger-Zeitung" in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Die bis jetzt fühlbar gewordenen Mängel bei der Zustellung der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" bitten wir gütigst entschuldigen zu wollen. Die Expedition wird jeden irgendwie unpünktlichen, unzuverlässigen Boten ohne Weiteres entlassen und hoffen wir hierdurch die oben erwähnten Unzuträglichkeiten baldigst beseitigt zu haben.

Achtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstraße 29.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung vom 24. Februar 1892. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Boetticher, v. Maltzahn.

Präsident v. Levetzow: Heute vor 25 Jahren, am 24. Februar 1867, wurde der erste norddeutsche konstituirende Reichstag eröffnet. Ich beschränke mich darauf, hieran zu erinnern und bin überzeugt, daß meine Bemerkung patriotische Gefühle und Erinnerungen wachrufen wird. Hinzufügen will ich noch, daß von den gegenwärtigen Mitgliedern des Hauses fünf, nämlich die Abgeordneten Dr. Bennigsen, Graf von Hompesch, Richter, Freiherr von Stumm und Freiherr von Unruhe-Bomst an der Eröffnungssitzung vor 25 Jahren theilgenommen haben. Unmittelbar darauf sind noch in das Haus eingetreten die Abgg. Bebel (dessen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt ist) am 2. März, v. Forckenbeck am 12. März und Dr. Reichensperger am 5. April 1867, so daß aus jener ersten Zeit gegenwärtig 8 Abgeordnete noch Mitglieder dieses Hauses sind. Von dem Beamtenpersonal des Hauses, also Beamten und Unterbeamten aus jener Zeit, sind heute noch im Hause beschäftigt: zunächst der Vorsteher des stenographischen Bureaus, Herr Kanzleirath Schallopp, der damals Stenograph war, der Botenmeister Niskow und ein Hülfskanzleidiener Koch. So sehr hat sich die Sache seit 25 Jahren verändert!

Auf der Tagesordnung stand die zweite Berathung des von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Auer und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879. (Aufhebung der Zölle für Getreide, Fleisch und Vieh).

Abg. Bock (Gotha): Wir haben es nicht für zweckmäßig gehalten, wegen der durch die Handelsverträge erfolgten Herabsetzung der Getreidezölle unsern Antrag zurückzuziehen. Die Berichte aus allen Gegenden liefern den Beweis dafür, daß ein Nothstand bei der ärmeren Bevölkerung vorhanden ist, selbst in den rein ländlichen Kreisen. Wie sehr die Zölle die Preise steigern, zeigt die Wanderung der ärmeren Bevölkerung in den Grenzdistrikten, welche nach Böhmen hinüberwandern, um dort billiger einzukaufen. Die Bäcker in den Grenzbezirken fühlen sich dadurch geschädigt und verlangen vom Reichstag einen Schutz dagegen durch Aenderung der Zollgesetzgebung, worauf der Reichstag hoffentlich nicht eingehen wird. Die Zunahme des Pferdefleischverbrauchs ist auch ein Zeichen der Noth. Der Reichskanzler erklärte, daß der Staat auf der bäuerlichen und ländlichen Bevölkerung beruhe. Er solle sich dabei nicht auf die Urtheile der Professoren verlassen, sondern selbst einmal auf's Land gehen. Die Löhne der ländlichen Arbeiter haben sich trotz der Getreidezölle auch nicht um einen Pfennig erhöht. Und die Bauern haben auch keinen Vortheil von den Zöllen, denn sie können kein Getreide verkaufen. Deutschland kann nicht Getreide genug für sich bauen, deshalb müssen die kleinen Leute gerade die Lasten des Zolles tragen. Alles, was vom Getreidezoll gilt, gilt auch von den Zöllen auf Fleisch, Fett, Butter, Käse u. s. w. Ich möchte die Regierung bitten, die Zölle endlich aufzuheben.

Abg. v. Manteuffel (dk.): Ich bitte, den Antrag abzulehnen, weil wir uns bei Berathung der Handelsverträge eingehend über die ganze Frage unterhalten haben. Die Handelsverträge bringen keine Beseitigung der Schutzzöllnerei, sondern wir hoffen, daß der Schutz für die Landwirthschaft bestehen bleiben wird, denn ohne die Landwirthschaft würde der Staat bald Schaden leiden. Der Nothstand ist eine Folge der schlechten Ernte, aber nicht eine Folge der Getreidezölle. Daß die Löhne der ländlichen Arbeiter nicht gestiegen sind, ist unwahr; ich behaupte, sie sind mit allen Zuwendungen in Naturalien u. s. w. um 50 v. H. gestiegen.

Abg. Buhl (nl.) bestritt, daß die kleineren Grundbesitzer gar keinen Vortheil von den Getreidezöllen haben; er habe sich namentlich in Süddeutschland darüber unterrichtet und ermittelt, daß die kleineren Besitzer einen großen Vortheil von den Getreidezöllen haben. Die hohen Kartoffelpreise sind nicht mit den Getreidezöllen in Zusammenhang zu bringen, ebenso wenig kann man den Nothstand in den Weberbezirken des Eulengebirges u. s. w. mit Getreidezöllen zusammen bringen. Ich werde gegen den Antrag Auer stimmen und meine Freunde mit mir.

Abg. Graf Behr: Daß die Getreidepreise nicht von den Zöllen abhängen, ist oft genug nachgewiesen; wer sich nicht überzeugen lassen will, mit dem kann man nicht mehr verhandeln.

Abg. Bamberger (fr.): Im Auftrage meiner Freunde erkläre ich, daß wir für den Antrag stimmen werden. Wir stehen wie bei Einbringung des Antrages auf dem Boden desselben. Sollte der Antrag zur dritten Lesung kommen, so würden wir auf die Modalität zurückkommen, die wir in unserem Antrag, der zugleich mit der ersten Lesung dieses Antrages berathen wurde, aufgestellt haben.

Abg. Bebel (Soz.): Wir werden nicht ruhen mit unseren Anträgen, bis wir endlich die Getreidezölle beseitigt haben; deshalb hätten wir den Antrag auch jetzt eingebracht, wenn er nicht schon längst vorläge. Von den Zöllen hat nur ein kleiner Theil der deutschen Landwirthe Vortheil. Die Auswanderung ist gerade auch den östlichen Landestheilen besonders stark, namentlich, weil dort der Großgrundbesitz es den kleinen Leuten unmöglich macht, sich ansässig zu machen. Der Verbrauch an Getreide geht immer mehr zurück, weil die Leute immer mehr zum Gebrauch der Kartoffel übergehen. Die Regierung hätte das Brennen und die Ausfuhr der Kartoffel verbieten sollen. Ein Staat, der Gerechtigkeit üben will, kann die Zölle auf nothwendige Lebensmittel nicht bestehen lassen.

Abg. Graf Holstein (dk.): Ich muß wieder zurückkommen auf das, was ich schon oft angeführt habe: von den Getreidezöllen haben nicht blos die Großgrundbesitzer, sondern auch die kleineren Landwirthe und das Handwerk, ja die ländlichen Arbeiter selbst Vortheil; fragen Sie nur die Drescher bei uns, ob sie sich nicht lieber hohe als niedrige Getreidepreise wünschen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Bock auf die Ausführungen des Herrn von Manteuffel und des Grafen Holstein wurde der von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Es folgte die erste Berathung des von dem Abg. Auer und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung von Wirkungen des Sozialistengesetzes.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es sollen hier einige Folgen des Sozialistengesetzes beseitigt werden; alle Folgen desselben, das ganze System von Verhetzung, die eigenthümliche Auslegung ordentlicher Gesetze, welche sich unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes herausgebildet hat, die Menge von Haß, welche durch die Ausnahmemaßregeln erzeugt worden ist, alle diese Dinge können durch kein Gesetz beseitigt werden.

Abg. Klemm (dk.): Es ist ein Unterschied zu machen zwischen der Dauer eines Gesetzes und der Dauer der auf Grund dieses Gesetzes verhängten Strafen. Diese Strafen fallen nicht fort mit dem Aufhören des Gesetzes, sondern bleiben bestehen. Das Gesetz ist niemals aufgehoben, sondern nach gewisser Dauer abgelaufen. Die Strafen können durch einen besonderen Akt der Gesetzgebung aufgehoben werden und dazu fehlt uns jede Veranlassung, denn wir würden damit anerkennen, daß wir das Sozialistengesetz für ein schlechtes halten oder gehalten haben. Das ist aber nicht der Fall, wir sind im Gegentheil der Meinung, daß das Sozialistengesetz ein gutes war. Die Konsequenz fordert also von uns die Ablehnung des Antrages.

Abg. Spahn: Die Konsequenz fordert das nicht, vielmehr liegt die Sache so, daß Dinge, die unter dem Sozialistengesetz strafbar waren, es jetzt nicht mehr sind. Redner erklärte sich aber nur dafür, daß die ausgesprochenen Beschränkungen der Gewerbefreiheit wieder aufgehoben werden.

Abg. v. Bar (dfr.): Das Sozialistengesetz ist nicht aufgehoben, sondern erloschen, weil das Rechtsbewußtsein ein anderes wurde. Deshalb ist es auch nothwendig, der Anwendung dieses Gesetzes ein Ende zu machen. Wenn das Reichsgericht trotzdem noch Folgen des Gesetzes anerkennt, so muß ein Gesetz erlassen werden, um das Sozialistengesetz endlich der Vergessenheit anheim zu geben.

Nach einem kurzen Schlußwort des Antragstellers Stadthagen wurde die Debatte geschlossen. Die zweite Lesung wird ohne kommissarische Berathung im Plenum erfolgen.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, betreffend die Uebernahme der Verwaltung und des Eigenthums des Apothekenwesens durch das Reich, wurde auf Antrag der Antragsteller von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgte die Berathung einiger Petitionen.

Die Petition des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands betr. die Verleihung der Rechte der juristischen Personen an die Innungsausschüsse soll nach dem Antrag der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden.

Die Abgg. Hultzsch und Genossen beantragten die Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler zur Erwägung.

Die Abgg. Hartmann (dk.) und Hitze (Ctr.) empfehlen diesen Antrag.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschkonservativen, der Reichspartei und des Centrums (deren Bänke schwach besetzt sind) abgelehnt. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Die Petitionen des Maurermeisters J. Lorenz und des Ausschusses des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften betreffend Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes wurden ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Telegraphengesetz, Wahlprüfungen).

Schluß 4½ Uhr.

Gesetz über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen.

Die dem Reichstage zugegangene Vorlage über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen lautet im Wesentlichen:

§ 1. Im Falle eines Krieges oder wenn der Ausbruch eines Krieges droht, kann bei Gefahr eines feindlichen Angriffs jeder kommandirende General den ihm unterstellten Korpsbezirk oder Theile desselben in Belagerungszustand erklären. Die gleiche Befugniß steht dem Kommandanten (Gouverneur) einer Festung für deren Bereich zu.

§ 2. Auch außer dem Falle des § 1 kann für den Fall eines Aufruhrs, bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit, der Belagerungszustand erklärt werden. Die Erklärung geht vom Statthalter aus, kann aber vorläufig, vorbehaltlich der durch den Statthalter nach Anhörung des kommandirenden Generals auszusprechenden Bestätigung oder Beseitigung, in besonders dringenden Fällen rücksichtlich einzelner Orte oder Landestheile durch den obersten Militärbefehlshaber in denselben auf den Antrag des Bezirkspräsidenten oder des Kreisdirektors — wenn jedoch Gefahr im Verzuge ist, auch ohne diesen Antrag — erfolgen. In Festungen geht die vorläufige Erklärung des Belagerungszustandes vom Kommandanten (Gouverneur) aus.

§ 3. Die vollziehende Gewalt geht auf die Militärbefehlshaber über. Die Zivilverwaltungs- und die Gemeindebehörden

---

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Ich glaube, sie kann nicht viel mehr ertragen, Hugo! Schonen Sie ihrer, wenn Sie es können!" flüsterte sie.

Mit staunendem Ausdruck richtete Laura den Blick auf das milde, erbarmungsvolle Antlitz des jungen Mädchens. Hugo erhob sich und trat an die beiden Frauengestalten heran; bei seiner Bewegung hatte auch Laura sich erhoben und stand mit gesenkten Hauptes vor ihm, wie der Schuldige vor seinem Richter.

„Sie hat meiner nicht geschont," sprach er kalt und langsam, „weshalb sollte ich ihrer schonen? Ich habe ihr wenig zu sagen, aber dieses Wenige ist besser gleich ausgesprochen. Allerdings ist sie meine Frau, aber sie ist es durch Verrath geworden und hat somit jedes Recht verscherzt, das ihr durch die Heirath sonst geworden wäre!"

Sein kalter, harter, verächtlicher Ton traf Laura Cameron wie Peitschenhiebe. Zorn, leidenschaftliche Vorwürfe, Verachtung, alles würde sie leichter ertragen haben, als dieses Verdikt, das ihr einzig ewige Trennung verhieß.

„Von heute an sind wir getrennt auf immerdar," fuhr er fort. „Nichts kann aus meinem Herzen, aus meiner Erinnerung das verdrängen, was Du gethan hast. Dein ganzes Leben, seit ein unseliges Verhängniß mich Dir in den Weg geführt, ist nichts gewesen als elendester Verrath. Ich liebte Dich nicht, aber ich habe Dir vertraut; ich hielt Dich für gut, zärtlich, hingebend und treu. Ich verglich Deine Liebe mit jener Neigung, welche Du mir hinterlistig raubtest. Emmy, verzeihen Sie mir! Ich wußte damals nicht, welche Auge Schauspielerin diese Frau sei, zu welcher Tiefe sie herabsinken könne, um das Ziel zu erreichen, welches sie erstrebte. Ich fürchte, daß ich eine leichte Beute gewesen bin," fügte er mit bitterem Lachen hinzu; „ich vertraute ihr blindlings, während sie mich betrog!"

Seine Augen sprühten Funken; das Unrecht, welches ihm zugefügt worden war, schrie zum Himmel um Vergeltung, und er hatte nicht die Macht, sie zu strafen, wie sie es verdiente, diese niedrige Intrigantin, welche er so lange sein Weib genannt hatte.

„Mein Leben kann von nun an nur **ein** Wunsch mehr erfüllen," fuhr er in strengem Tone fort, „der Wunsch, daß meine Augen Dich nie mehr schauen mögen! Laß mich, so weit es möglich ist, vergessen, daß ich je Dein ahnungsloses Werkzeug gewesen bin, daß ich mich durch Deinen Verrath hintergehen und bethören ließ! Dein Anblick ist mir verhaßt und eine Qual!"

Er wandte sich der Thür zu und wollte dieselbe öffnen, aber bei der Bewegung, welche er machte, kam plötzlich Leben in die bis nun regungslose Gestalt der Verurtheilten. Ein Schrei entrang sich ihren Lippen, ein Schrei, wie ihn der Verbrecher ausstoßen mag, wenn er das Todesurtheil vernimmt, gegen welches es keine Rettung giebt. In verzweiflungsvollem Flehen stürzte sie vorwärts und sank ihm zu Füßen.

„Ich liebte Dich!" stieß sie, durch Schluchzen unterbrochen, hervor. „Ich liebe Dich und meine Liebe hat mich zum Wahnsinn getrieben! Als ich von Deiner Verlobung mit Emmy Gerant durch die verrätherischen Lippen des Mannes erfuhr, welcher soeben von uns gegangen, war es mir, als ob mein Leben vorüber sein müsse. Er führte mich in Versuchung, er sprach mir von dem Geheimniß, das er durch Schriften, welche er unter seines Vaters Nachlaß gefunden, in Erfahrung gebracht hatte. Er sagte mir, daß dieses Geheimniß Euch trennen müsse, daß Baron Humphrey Gerant, die Wahrheit wissend, seine Einwilligung zu dieser Verbindung nimmer geben würde, daß ich aber zuvor mit jedem anderen mir zu Gebote stehenden Mittel versuchen solle, Euch Beide zu trennen. Vor dem letzten, zu dem er mir behülflich sein konnte, schrak er angeblich aus Ehrenhaftigkeit zurück."

Ein heiseres Lachen, das fürchterlich anzuhören war, entrang sich Hugo's Lippen.

„Aus diesem Grunde hätte er sein Einschreiten nicht zu überlegen gebraucht! Franz Ashton und Ehrenmann! Er ist es mit derselben Berechtigung, mit der Du ein treues Weib zu nennen bist!"

Verzweifelt rang sie die Hände.

„Ich habe Dir schweres Unrecht zugefügt," stöhnte sie, „aber trotz Allem und Allem habe ich Dich stets geliebt und grenzenlos gelitten. Während Deiner Krankheit war mir zu Muthe, als sei ich Deine Mörderin, — ich, die ich mein Leben darum gegeben hätte, das Deine zu erhalten! Und als der Brief kam, der mir mit Deutlichkeit vor die Seele führte, daß ich umsonst gesündigt und gefehlt, da war die Versuchung, das Schreiben zu unterschlagen, größer, als meine Widerstandskraft. Warum sollte eine Andere gewinnen, was zu erreichen vielleicht auch mir möglich sein konnte und wofür ich so viel schon auf's Spiel gesetzt hatte? Ich hielt das Schreiben zurück; zu vernichten wagte ich es nicht, und einige Tage später kam ein zweiter Brief in einer mir fremden Handschrift, doch erkannte ich Poststempel und Wappen: — derselbe war von Baron Humphrey. Ohne zu zögern warf ich ihn in's Feuer. Schon im nächsten Augenblick wünschte ich ungeschehen machen zu können, was ich gethan, aber es war zu spät!"

Athem holend hielt sie inne; mit gesenktem Haupte hatte sie rasch gesprochen, während sie noch immer zitternd zu seinen Füßen kniete; der Ausdruck in Hugo's Zügen aber verwandelte sich nicht; er war kalt, bitter, erbarmungslos und seine Augen waren von ihr abgewandt, als fühle er sich unfähig, sie anzublicken.

Emmy, welcher bei diesem Anblick das Herz weh that, war an's Fenster getreten. Die Sonne war zur Neige gegangen, rothe und goldige Wolken zeigten sich noch am westlichen Himmel, aber im Posthause war es bereits dunkel.

„Ich habe gelitten!" hob Laura Cameron auf's Neue mit gebrochener Stimme an, die schwächer und immer schwächer wurde. „Freilich habe ich gefehlt, aber ich habe mein Unrecht auch gesühnt. Ich wurde Dein Weib und jedes freundliche Wort, welches Du zu mir gesprochen, jede Liebkosung, welche Du mir gegönnt, that mir weh, weil ich wußte, welchen Verrath ich an Dir geübt habe! Sogar, als wir im Ausland reisten, kurze Zeit nach unserer Vermählung, sogar damals fühlte ich mich bereits unglücklich. Wenn das Bewußtsein der Sünde, welche ich gegen Dich begangen, nicht schon genug gewesen wäre, um mein Leben zu umdüstern, so hätte die Thatsache, daß Du keine Liebe für mich besessen, dies gethan. Du warst gut und geduldig mit mir, aber Du ahntest nicht, welches Fieber der Unruhe und des Schmerzes stets an mir zehrte, wie qualvoll mir mein Leben war. Ja, ich bin bestraft worden, und nur zu oft hatte ich das Gefühl, als sei meine Strafe härter, als ich zu ertragen im Stande sei."

Er schwieg noch immer. Der Ausdruck in seinen Zügen verurtheilte sie hoffnungsloser, als Worte es vermocht hätten; er konnte die Falschheit und den Verrath, durch welche er so grausam gelitten, ihr nicht verzeihen.

„Wenn ich Anfangs schon Schweres trug," fuhr sie fort, „so ist das Alles nichts gewesen, verglichen mit dem Weh, welches der Rückkehr nach England folgte. Ich hatte mich vor Franz Ashton gefürchtet, der uns nach Algier einige Glückwunschzeilen und ein prachtvolles Hochzeitsgeschenk sandte. Als er aber am Morgen nach unserer Ankunft in England mich besuchte, wußte ich, daß all' meine Befürchtungen zu gering gewesen seien und ich das Aergste befürchten müsse. Er hatte nie gedacht und nie gewollt, daß ich Deine Frau werden solle! Doch wozu erzähle ich Dir all' diese Einzelheiten, welche Du ohnehin schon kennst!"

Ihre Stimme wurde immer matter, aber mit unendlicher Kraftanstrengung überwand sie das Gefühl der Schwäche und vollendete:

„Die stete Angst, die Ungewißheit, sie tödteten mich beinahe! Wie ich bis jetzt gelebt, ich weiß es kaum. Ich habe nicht einen Augenblick gekannt, in welchem ich frei gewesen wäre von Sorge, von der Stunde an, in der ich zu der Ueberzeugung kommen mußte, daß Franz Ashton fest entschlossen sei, an mir Rache zu üben. Würde er mich getödtet haben, so wäre dies als ein Werk der Barmherzigkeit zu betrachten gewesen, aber er schwang das Damoklesschwert über mir, bis das Leben mir geradezu unerträglich däuchte. Ich wußte Dich keine Stunde von mir fern, ohne daß ich die Befürchtung gehegt hätte, daß Du bei Deiner Rückkehr von Allem in Kenntniß gesetzt seiest. Er verfolgte mich überall hin; wo immer ich in Gesellschaft erschien, allerorts trat er mir mit seinem vielsagenden Lächeln entgegen, und ich deutete nur zu genau seine erbarmungslosen Blicke. Zuweilen flehte ich zum Himmel daß diese Qual mich tödten möge. Einmal wurde ich fast so weit getrieben, meinem Dasein selbst ein Ende zu machen, aber ich glaube, trotz Allem und Allem lebte in meiner Seele doch die Hoffnung, daß er Barmherzigkeit üben werde, er, welcher den Sinn dieses Wortes gar nicht versteht!"

Ihre Stimme war vor Schwäche nahezu unverständlich geworden; aber immer noch zeigte sich kein Funken von Mitleid in den Zügen des Mannes, welcher ihren Worten lauschte. Seine eigene Seelenqual hatte ihn hart gegen die ihre gemacht. Welche Barmherzigkeit hatte sie gegen Emmy geübt?

Laura kniete noch immer zu seinen Füßen, die Hand auf das Herz gepreßt, als könne sie so das heftige Pochen desselben dämpfen.

Emmy lehnte schwer athmend am Fenster und wartete in qualvoller Aufregung, die fast so groß war, wie jene der unglücklichen Laura, auf den Augenblick, in welchem Hugo's Lippen sich öffnen und er seiner Frau antworten werde; doch Minuten vergingen und er schwieg noch immer.

Endlich sprach er mit langsamer, unendlich müder Stimme:

„Ich vermuthe, Du hast mir sonst nichts mehr zu sagen. Diese Scene hat ohnehin schon lange genug gedauert, bin im gegenwärtigen Augenblick kaum ruhig genug, um endgültig zu entscheiden, wie die Zukunft sich gestalten soll. Das Das eine aber ist gewiß, daß, wenn wir hier voneinander scheiden, es für immer ist. Dein Leben und das meine sind von dieser Stunde an getrennt. Wir können nicht nebeneinander weiter leben. Einzelheiten lassen sich später festsetzen; das eine aber muß bereits heute ausgesprochen werden, daß wir für Zeit und Ewigkeit für einander todt sind!"

„Hugo!"

Sein Name allein war es, der über ihre Lippen kam, aber es sprach ein so grenzenloser Schmerz aus diesem einen Wort, daß Emmy, die schweigende Zuhörerin dieser peinlichen Scene, sich in tiefster Seele erschüttert fühlte. Laura hatte gleichzeitig ihre Hände erhoben und sie dem Gatten flehend entgegengestreckt.

„O, nein, nein, nein!" wehklagte sie. „Nur das, nur das nicht! Ich bin Dein Weib, ich liebe Dich, und wenn ich es auch weiß, daß ich es nicht verdiene, so wirst Du doch barmherzig sein. Ich bin wahnsinnig gewesen, wahnsinnig aus Liebe zu Dir, wahnsinnig durch den Gedanken, Dich verlieren zu sollen! Ich wußte nicht, was ich that. Jetzt weiß ich, wie schwer ich fehlte, — jetzt, da mein Vergehen mich vernichtet! Aber ich habe gelitten und ich bin bestraft worden, mehr, als Worte es auszudrücken im Stande sind! Hugo, verzeihe mir, und sei barmherzig, — o, sei barmherzig!"

Er blickte sie einen Augenblick an, aber in seinen Zügen verrieth sich auch nicht die Spur einer weicheren Gemüthsstimmung.

(Fortsetzung folgt.)

haben den Anordnungen der Militärbefehlshaber Folge zu leisten. Die Letzteren sind für ihre Anordnungen persönlich verantwortlich.

§ 6. Die Militärbefehlshaber sind, ohne an die sonst bestehenden Beschränkungen der Gesetze gebunden zu sein, befugt, soweit es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung erforderlich erscheint:

1. Verhaftungen, Durchsuchungen und Beschlagnahmen anzuordnen,
2. bestimmten Personen den Aufenthalt in dem in Belagerungszustand erklärten Gebiete oder in Theilen desselben zu untersagen,
3. die Herstellung, Veröffentlichung und Verbreitung von Druckschriften, sowie das Abhalten von Versammlungen zu verbieten.

§ 7. Die im Militärstrafgesetzbuch für strafbare Handlungen im Felde gegebenen Vorschriften (Kriegsgesetze) treten in Kraft. Dasselbe gilt von den im Artikel IV des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vom 30. August 1871 (Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen S. 255) vorgesehenen Strafverschärfungen.

§ 8. Wer der bewaffneten Macht bei Ausübung ihres Dienstes durch offene Gewalt und mit Waffen versehen Widerstand leistet oder in gleicher Weise dieselbe angreift, wird mit dem Tode bestraft. In minder schweren Fällen kann auf Zuchthaus nicht unter zehn Jahren erkannt werden.

§ 9. Mit Gefängniß bis zu einem Jahre, insofern nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, wird bestraft, wer

1. wissentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Behörden hinsichtlich der Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung irre zu führen,
2. einer bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber zum Schutze der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung getroffenen Anordnung zuwiderhandelt,
3. zu einer strafbaren Handlung auffordert oder anreizt, für welche dieses Gesetz die Zuständigkeit von Kriegsgerichten vorsieht,
4. Personen des Soldatenstandes zu strafbaren Handlungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht.

§ 10. An Stelle der ordentlichen Gerichte können Kriegsgerichte eingesetzt werden. Die Einsetzung derselben steht dem kommandirenden General, für Festungen und deren Bereich auch dem Kommandanten (Gouverneur) zu.

Die allgemeine Begründung dieses Entwurfs besagt: Schon seit Jahren ist, namentlich von militärischer Seite, wiederholt auf das Bedürfniß hingewiesen worden, das in Elsaß-Lothringen geltende Recht nach der Richtung zu vervollständigen, daß dort für Zeiten unerwarteter kriegerischer Ereignisse oder innerer Unruhen die Herbeiführung eines Verhältnisses, wie es mit dem Kriegs- oder Belagerungszustande verbunden ist, erleichtert werde. Für ersteren Fall liege die Möglichkeit nahe, daß die Seitens des Kaisers zu vollziehende Erklärung des Kriegszustandes durch irgend welche Umstände eine Verzögerung erführe, deren Folgen sich jeder Berechnung entziehen. Die von dem Statthalter ausgehenden Maßregeln würden andererseits gerade diejenige Wirkung haben, die für die an erster Stelle in Betracht kommenden militärischen Interessen die wesentliche ist, nämlich den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbefehlshaber. Durch das Gesetz werde die Uebereinstimmung des reichsländischen mit dem preußischen Rechtszustande herbeigeführt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. Febr. Es bestätigt sich, daß eine Kommission in Madrid die handelspolitischen Beziehungen zu den verschiedenen Staaten berathen soll und die spanische Regierung durch ihre Botschafter die auswärtigen Regierungen eingeladen hat, Vertreter zur Betheiligung an jenen Berathungen nach Madrid zu senden.

— Prinz Heinrich widmet sich während seines Kommandos zum Reichsmarineamt nicht blos den Geschäften dieser Behörde, sondern auch dem Studium bestimmter Zweige der preußischen Staatsverwaltung. Wie er sich im vorigen Jahre über die innere Verwaltung im Ministerium des Innern unterrichtet hatte, so hat er in den letzten Wochen im Ministerium für Handel und Gewerbe Vorträge über den Geschäftsgang und Angelegenheiten dieser Behörde entgegengenommen.

— Nach dem Bericht der Budgetkommission sind von dieser in dem Marine-Etat an fortdauernden Ausgaben gestrichen worden: in den Kapiteln Rechtspflege und Militärpersonal 26,400 Mark; im Kapitel Indienststellung der Schiffe 636,515 Mark; in den Kapiteln Garnisonverwaltungswesen und Wohnungsgeldzuschuß 23,478 Mark; im Kapitel Werftbetrieb 129,670 Mark; an verschiedenen Ausgaben 2220 Mark, zusammen also an fortdauernden Ausgaben 818,283 Mark. Bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats wurden gestrichen 8,220,000 Mark, von den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 1,532,000 Mark. Insgesammt wurden also im Marine-Etat gestrichen 10,570,283 Mark.

— Zur Vorbereitung des Kommunalsteuergesetzes finden gegenwärtig, nach der „A. R. C.", durch die Landräthe Erhebungen darüber statt, welche direkten Abgaben, welche indirekten Abgaben und welche Gebühren gegenwärtig in den Gemeinden erhoben und welche Gemeindedienste (Hand- und Spanndienst, Botengänge u. s. w.) geleistet werden. Es sollen die einzelnen Arten der Abgaben und Dienste und der Aufbringungs- bezw. Ableistungsmaßstab jeder derselben genau angegeben werden.

— Die „Kreuzzeitung" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß das Spionengesetz durch ein neuerliches Vorgehen Rußlands veranlaßt sei, welches die Kundschafter truppweise über die Grenze sende. Der Krieg habe vor Ausbruch der Hungersnoth unmittelbar vor der Thür gestanden.

— Der Abg. Brüel, seit dem Tode Windthorsts der Sachverwalter des Herzogs von Cumberland, ist von seiner Reise aus Oesterreich zurückgekehrt. Es verlautet, daß die von der preußischen Regierung mit dem Herzog gepflogenen Verhandlungen ohne Ergebniß geblieben seien, weil dieser sich zu keinerlei Zugeständnissen herbeiließ. Der „Voss. Ztg." zufolge wird sich demnächst nun das Staatsministerium mit der Angelegenheit des Welfenfonds beschäftigen.

— Der bisherige langjährige Vorsitzende der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Justizrath Prof. Dr. v. Cuny, hat der „Voss. Ztg." zufolge wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorstande sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Generallieutenant a. D. v. Drigalski Pascha zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Febr. Rouvier übernahm die Bildung des neuen Ministeriums. Fast sämmtliche frühere Minister verbleiben voraussichtlich im Amte. Neu eintreten würden Burdeau (Unterricht), Rayual (Marine), Felix Faure (öffentliche Arbeiten) und Loubet (Justiz). — Dem Vernehmen nach tritt das neue Ministerium mit der Erklärung vor die Kammer, daß die Unterhandlungen mit Rom niemals den Charakter trugen, welchen ihnen gewisse Zeitungen beigelegt haben. Das Ministerium werde an der Hand diplomatischer Schriftstücke beweisen, daß das bisherige Kabinet die Rechte des Staats zu wahren niemals außer Acht ließ. Die Radikalen betrachten das neue Kabinet mit nicht verhehltem Mißmuth; die Rechte beurtheilt es günstig.

— Nach einer Besprechung mit Freycinet und Bourgeois, die ablehnten, hatte Rouvier im Finanzministerium eine Zusammenkunft mit Ribot, der ebenfalls ablehnte, da er ohne Bourgeois nicht in ein Kabinet Rouvier eintreten will. Der eigentliche Beweggrund seiner Weigerung liegt in der Besorgniß, daß Ministerium Rouvier werde den Verdacht der Radikalen erregen, gerade wie im Jahre 1887, da Rouvier von den Radikalen beschuldigt wurde, er habe das Bündniß der Rechten angenommen. Die Lage ist unsicher; Rouvier hat Carnot noch nicht mitgetheilt, daß er den Versuch einer Kabinetsbildung aufgiebt. Nach einer andern Lesart hat Freycinet vor Uebernahme des Kriegsportefeuilles gewisse Bedingungen gestellt und die endgültige Erklärung verschoben, bis ihm die Namen sämmtlicher neuen Minister bekannt gegeben seien. Die Haltung der radikalen Blätter, von denen einzelne anfänglich der neuen Kombination nicht unfreundlich gegenüberstanden, ist nunmehr ausgesprochen gegnerisch.

— Das Kabinet Rouvier ist an dem Widerstand der Radikalen und der Weigerung Bourgeois mit Constans in das Kabinet einzutreten, gescheitert. Carnot hat Spuller ein Kabinet zu bilden. (Barm. Ztg.)

Italien.

* **Rom,** 24. Febr. Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, v. Schlözer, stattete heute dem Papst aus Anlaß des Jahrestages der Wahl und der Krönung desselben seine Glückwünsche ab. Auch der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Revertera Sanandra brachte dem Papste seine Glückwünsche dar. — „Fanfulla" erwähnt ein laufendes Gerücht, wonach Taverna, Mitglied des Senats und Oberst der Reserve, ehemals Militär-Attaché bei der Botschaft in Berlin, zum Nachfolger des verstorbenen Botschafters Grafen de Launay ausersehen wäre.

* **Palermo,** 24. Febr. Soldaten der hiesigen Garnison fanden zwei geheime Pulvermagazine auf. In denselben wurden auch mit Zündern versehene Dynamitpatronen vorgefunden. Die Hersteller der Patronen sind noch unbekannt.

Spanien.

— In der in Madrid erscheinenden ministeriellen „Epoca" veröffentlicht der in Paris lebende spanische Schriftsteller Eusebio Blasco einen vom 12. October 1870 datirten Brief Jules Favres an den Grafen von Kératry, der auf dessen diplomatische Sendung nach Spanien ein neues Licht wirft. Graf Kératry reiste damals im Luftballon aus Paris ab; er wurde mit dem Auftrage betraut, weil der spanische Gesandte Olozaga Paris schon verlassen hatte. Jenem Briefe zufolge hat Jules Favre damals Spanien einen förmlichen Bündnißantrag gemacht, der folgende Bedingungen enthielt: Spanien stellt „auf Frankreichs Kosten" ein Hülfsheer von 60,000 bis 80,000 Mann auf, das zehn Tage nach dem Abschluß des Bündnisses ins Feld rücken soll. Frankreich dagegen bietet Spanien seine guten Dienste an zur Beruhigung Kubas und zur Errichtung eines iberischen Reiches. Die Sklaverei in Kuba soll abgeschafft werden und Frankreich wird Spanien sowohl auf diplomatischem Wege wie zur See unterstützen, um Kuba vor dem Einschreiten einer fremden Macht zu schützen. Bei der Errichtung eines iberischen Reiches handelt es sich nicht um eine Eroberung für Spanien, Frankreich will aber jede Aktion unterstützen, die sich auf die Zustimmung der Völker (also der Spanier und Portugiesen) gründet. Jules Favre gibt sich den Anschein, als ob diese Vorschläge ihm von spanischer Seite gemacht worden seien, das ist jedoch unmöglich, denn General Prim lehnte sie ab und Graf Kératry kehrte unverrichteter Sache zurück.

Großbritannien.

* **London,** 23. Febr. Im Unterhause kündigte der Erste Lord des Schatzes, Balfour, an, er werde am Freitag die Ausschließung des (eines sittlichen Vergehens angeklagten und im Auslande weilenden) Abg. Decobain aus dem Hause beantragen, weil er gestern der Aufforderung des Unterhauses, sich zu stellen, nicht nachgekommen sei und sich der Gerechtigkeit entziehe.

Rumänien.

— Ein in Bukarest veröffentlichtes amtliches Communiqué konstatirt, wie die „Wien. Ztg." erfährt, daß der Gesundheitszustand der Königin Elisabeth sich fortschreitend bessere, sodaß sie in der Lage sei, täglich Spazierfahrten zu unternehmen und mehrere Stunden in freier Luft zu verbringen. Die Königin bedürfe jedoch noch immer vollständiger Ruhe und besonderer Pflege, und in Folge dessen werde ihr Aufenthalt in Pallanza noch einige Zeit andauern.

Serbien.

* **Belgrad,** 24. Febr. Die Skuptschina hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten Katisch angenommen; die Wahl eines neuen Vorsitzenden wird morgen erfolgen.

Türkei.

— Der Sultan hat, nach einem Wolff'schen Telegramm aus Konstantinopel, durch ein Irade den ehemaligen Gouverneur von Janina, Achmed Ejub Pascha, zum Ueberbringer des Investitur-Fermans für den Khedive Abbas bestimmt. Der Zeitpunkt der Abreise des Paschas ist jedoch noch nicht festgesetzt.

China.

— Im Kerker zu Tientsin soll, laut Mittheilung aus Peking, der chinesische Diplomat Tschen-Ki-Tong, seiner in Paris begangenen Unterschleife wegen mit dem Beile vom Leben zum Tod gebracht worden sein. Anfangs hatte es den Anschein, als würde er mit einer Kerkerstrafe davonkommen. Jedenfalls waren mächtige Einflüsse geltend gemacht worden, um ihn zu retten, aber vergeblich. Der Hingerichtete hatte zeitweilig auch dienstlich in Berlin gelebt und galt überall als ein sehr angenehmer Gesellschafter.

Sozialpolitische Nachrichten.

Lennep, 24. Febr. Ueber die Beschäftigung der Arbeitslosen hat das Stadtbauamt dem Stadtverordneten-Kollegium in seiner letzten Sitzung einen umfassenden Bericht erstattet. Darnach hat bisher die Verwaltung für durchschnittlich über 30 Mann, die gleich bei Beginn der kalten Jahreszeit wegen Mangels an Arbeit die Stadt um Hülfe angingen, Gemeindearbeiten beschaffen müssen. An Löhnen für die Arbeitslosen zahlt die Stadt annähernd 400 M. pro Woche aus. Die bisherigen Gesammtkosten belaufen sich auf 3500 M. Ein Beschäftigungsplan ist auch für die Folgezeit aufgestellt. Die meist verheiratheten Arbeiter sollen nicht entlassen, sondern bis über den Winter hinaus beschäftigt werden.

Wie die „Danziger Zeitung" meldet, theilte der Polizei-Direktor dem Magistrat in Danzig mit, daß 3000 Arbeiter und 1000 Arbeiterinnen ohne Erwerb und in großer Noth seien. Der Polizei-Direktor ersuchte den Magistrat um schleunige Erwägung über die Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Zu den überaus traurigen Lohnverhältnissen, unter welchen die Arbeitsgelegenheiten der Frauen und Mädchen leiden, liefert eine Gerichtsverhandlung in München, wo ein großes Stickgeschäft eine Münchener Zeitung auf Beleidigung verklagt hatte, einen neuen Beitrag. Eine Zeugin sagte aus, für fünf Läufer, zu welchen eine mittlere Stickerin bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit 15 Tage brauche, seien per Stück 1 M. 20 Pfg. — 6 M. bezahlt worden, wovon das Stick-Material mit 1 M. 54 Pfg. in Abzug gekommen, so daß per Tag ein Lohn von 30 Pfg. verblieb. Eine andere Zeugin sagte aus, sie sei eine besonders schnelle Stickerin, habe drei Schoner per Tag gestickt und dafür 1 M. 92 Pfg. verdient, eine mittlere Stickerin könne nur 70—80 Pfg. verdienen. Eine andere sagte: Ich habe mir bei zehnstündiger Arbeitszeit, wenn ich sehr fleißig war, 1 M. bis 1 M. 10 Pfg. verdient. Arbeitete ich von früh 7 Uhr bis Nachts 2 Uhr, verdiente ich 2 M. Eine sogenannte Vermittlerin — die Firma vergiebt die Arbeiten durch Vermittlerinnen, welche Prozente, 5—10 Prozent, vom Lohn abziehen — antwortete auf die Frage des Gerichtspräsidenten, was eine mittlere Stickerin verdiene: Ich habe Stickerinnen, welche sich 50 Pfg. bis 1 M. per Tag verdienen. Behauptet wurde, daß durch diese Löhne die Verkaufspreise so gedrückt würden, daß andere Stickereigeschäfte, welche besser bezahlt hatten, das Stickenlassen aufgeben mußten und lieber von der in Rede stehenden Firma bezogen. Der Firmeninhaber sagte aus, daß für Schoner 65 Pfg. per Stück bezahlt wurden. Er habe aber die Löhne kürzen müssen, denn er habe eine Lieferung von 30 000 Stück nach Amerika übernommen, wofür ihm ein sehr niedriger Preis per Stück bezahlt würde. Das Gericht sprach den Redakteur der Zeitung von der Beschuldigung der Verleumdung und Beleidigung frei.

In Venedig streiken die Tabak-Arbeiterinnen der Kgl. Tabakfabrik. Dieselben verlangen Stücklohn, Gleichstellung der drei Arbeiter-Kategorien und besseres Material. Ein Theil der Arbeiterinnen hat die Arbeit wieder aufgenommen. Da Unruhen befürchtet werden, ist die Fabrik militärisch besetzt.

Die geschichtliche Entwickelung der Stenographie.

Von Hermann Meinberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

V. Die Stenographie in der Neuzeit.

20. Schweden.

Wenn man den Nachrichten einer i. J. 1789 in Upsala veröffentlichten Schrift über die Runen folgen will, so muß das Vorhandensein der Stenographie bei den Schweden auf das Ende des 17. oder den Anfang des 18. Jahrhunderts verlegt werden. Um diese Zeit soll nämlich Ralamb eine den englischen Systemen von John und Edmond Willis nachgebildete Tachygraphie herausgegeben haben, die jetzt allerdings vollständig der Vergessenheit anheimgefallen ist.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts erwachte in Schweden das stenographische Leben wieder, und zwar lehnte man sich zunächst an englisch-französische Autoren an, so Hjerta (1825) an Conen de Prépéan und Silfverstolpe (1825) an Taylor-Bertin. Wesentlich verbessert wurde die Methode Silfverstolpe's durch Götrek (1847). Doch genügten all' diese Versuche ebensowenig wie die von Huber (1853) und Petré (1860) gelieferten Bearbeitungen der Gabelsberger'schen Redezeichenkunst; erst die treffliche, durch den Lektor Swan von Helsingfors (1862 und 1871) bewirkte Uebertragung der letzteren auf das Schwedische fand allgemein Geltung.

Besondere Beachtung verdient auch die von Erik Bergsten (1880) der schwedischen Sprache angepaßte Arends'sche Kurzschrift, welche trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens am meisten verbreitet ist, sowie ferner die Uebertragung des Stolze'schen Systems von E. Liebig (1885), während die des Roller'schen von P. Svensson (1887) und des Faulmann'schen von Sievers (1888) keinen Erfolg erzielten. Einige einheimische, in jüngster Zeit entstandene Methoden theilten wegen ihrer Geringwerthigkeit dasselbe Schicksal.

Amtlich angestellte Praktiker sind im Reichstage thätig; ihr weitaus größter Theil besteht aus Gabelsbergerianern, neben welchen nur wenige Arendsianer und Stolzeaner fungiren.

An dem Handelsinstitut zu Göteborg, der Infanterie-Volontärschule zu Karlsborg und der Volksschule zu Finspong ist die schwedische Kurzschrift nach Arends eingeführt. Dieselbe wird gleichfalls in der vornehmsten Schule zu Stockholm, der Beskow'schen, die auch von den königlichen Prinzen besucht wird, obligatorisch unter Leitung einer Dame gelehrt.

21. Norwegen.

Mit öffentlicher Unterstützung hatte der Advokat Paludan das System Götrek's in Schweden studirt und i. J. 1852 seiner Muttersprache angepaßt, um alsdann in Gemeinschaft mit seinen Schülern die Verhandlungen des Storthing zu fixiren. Doch war dies Unternehmen lediglich Privatsache, bis i. J. 1866 ein amtliches Stenographenbureau eingerichtet wurde, an dessen Spitze J. Cappelen trat, ein Mann, der ursprünglich zu den Anhängern Paludan's zählte, später aber, nachdem er die dänische Uebertragung der Gabelsberger'schen Methode von Dessau (s. u.) kennen gelernt, diese für das Norwegische bearbeitete.

Als Lehrgegenstand wurde das System Gabelsberger-Cappelen von dem Handelsgymnasium aufgenommen. Außerdem läßt der Staat auf eigene Kosten alljährlich Kurse in demselben zur Ausbildung von Praktikern für den Reichstag und den obersten Gerichtshof abhalten.

22. Dänemark.

Das erste System einer dänischen Kurzschrift veröffentlichte P. E. Rasmussen (1812), welches freilich den Anforderungen nicht genügte. Die Regierung sandte daher i. J. 1848 die Kandidaten der Philologie David Dessau und Alfred Fich zur Erlernung der Stenographie nach dem Auslande. Ersterer suchte Gabelsberger in München auf, Fich begab sich nach Paris. Bei dem nach ihrer Rückkehr abgehaltenen Wettschreiben trug das deutsche System einen glänzenden Sieg über das französische davon, welches vollständig Fiasko machte. Dessau wurde in Folge dessen beauftragt, Praktiker für den Reichsrath und den Reichstag auszubilden, und alsdann zum Vorsteher des stenographischen Bureaus ernannt. Er sowohl wie seine Schüler lösten die ihnen gewordene Aufgabe in befriedigendster Weise. Selbst eine Dame erhielt kürzlich eine Anstellung als Parlamentsstenographin.

Wie in Norwegen, so werden auch in Dänemark alle Jahre auf Staatskosten Kurse in der Stenographie eröffnet, um stets geeignete Kräfte für den parlamentarischen Dienst bereit zu haben. Ferner ist dieselbe an der Seeoffizierschule zu Kopenhagen obligatorisch eingeführt.

23. Schweiz.

Ursprünglich waren es naturgemäß die deutschen Nachahmungen englischer Werke, die in der Schweiz Verbreitung fanden. Doch sind dieselben längst von der Bildfläche verschwunden; Gabelsberger und Stolze haben jetzt die Oberhand, deren letzterer die meisten Anhänger zählt. Daneben wird auch für die Methoden Arends, Faulmann und Schrey erfolgreich Propaganda gemacht.

Der französisch sprechende Theil der Schweiz bedient sich vorzugsweise der Duployé'schen Kurzschrift, die neuerdings in der Uebertragung des Gabelsberger'schen Systems auf das Französische von Rausser einen starken Konkurrenten gefunden hat.

Offiziell verwendet wird die Stenographie zur Fixirung der Verhandlungen der schweizerischen Bundesversammlung.

24. Armenien.

Auf die armenische Sprache wurde das Gabelsberger'sche System durch Dr. Thiroyan, Mechitaristenpater von San Lazaro in Venedig, übertragen, während Bearbeitungen der Stolze'schen Methode Sodiak Martirian, Seminarlehrer zu Tiflis, und Manuel Ananian, Schulinspektor zu Wan, geliefert haben.

25. China.

In China wird von einer „tsao schü" genannten Tachygraphie ausgedehnter Gebrauch gemacht, welche von mehreren, um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. lebenden Gelehrten erfunden sein soll. Sie ist eine Abkürzung der gewöhnlichen chinesischen Schrift und wird dadurch gewonnen, daß die Umrisse der Wortbilder in einem Zuge dargestellt, die Details aber unbezeichnet gelassen werden. Man schreibt von oben nach unten und von rechts nach links unter Benutzung eines Pinsels und einer schnell trocknenden Tinte.

Ein wirkliches System der Stenographie versuchte Burd, Reverend von T'ung Chow, zu konstruiren, wobei er sich theilweise auf Pitman's Phonographie stützte.

26. Japan.

Auch in Japan wird die oben erwähnte chinesische Tachygraphie angewandt, welche hier den Namen „so sho" führt.

Eine dem Pitman'schen System nachgebildete Kurzschrift veröffentlichte i. J. 1881 Minamoto Koki, Lehrer an der Realschule zu Tokio, erzielte aber, trotzdem er sein ganzes Vermögen für die Ausbreitung derselben opferte, äußerst geringen Erfolg. Erst als die Regierung sich seines Werkes annahm, fand es eine größere Anzahl Anhänger, zugleich aber auch eine Menge Verbesserer, deren bedeutendsten Wakabayashi Kanzo und Shido Kenkichi sind.

Zur praktischen Anwendung gelangt die Schnellschreibkunst in dem neuen Parlament, wo jedoch die Vertreter der chinesischen Tachygraphie überwiegen, welche auch eine bessere soziale Stellung einnehmen als die Stenographen. Auf sämmtlichen Provinzial-Landtagen werden die Diskussionen nachgeschrieben; in vielen Geschäften macht man ausgedehnten Gebrauch von der Stenographie; selbst verschiedene Polizeibeamte Tokio's sind ihrer kundig. Seit April 1886 erscheint sogar eine stenographische Zeitschrift unter dem Titel „Sokki ho" oder „The Short-Hand Magazine".

27. Argentinien.

Der Rechtskandidat Neumeier, welcher die Gabelsberger'sche Methode auf das Spanische übertrug, wurde als Professor der Stenographie an der Normalschule für Lehrer und Lehrerinnen zu Buenos Aires angestellt.

Weiter wirkt für die Stenographie in Argentinien Parody, der an der Universität zu Buenos Aires Vorlesungen über seine Bearbeitung der Pitman'schen Phonographie hält. Die von ihm ausgebildeten Schüler sind es größtentheils, welche die Verhandlungen des Nationalkongresses, des Provinziallandtages und der Stadtverordneten-Versammlung von Buenos Aires fixiren.

28. Venezuela.

Einbürgerer der Stenographie in Venezuela ist Chacon, Vertreter der spanischen Marti'schen Schule. Mehr Anklang als Marti's System fand jedoch das auf englischer Grundlage beruhende des Direktors Blanco, welches an der Universität zu Caracas und dem Collegio de Vargas in regelmäßigen Kursen gelehrt wird.

Fest angestellte Stenographen nehmen die Verhandlungen des Kongresses auf.

29. Mexiko.

Vorherrschend ist in Mexiko das durch Lozada eingeführte System des Spaniers Marti. Es wird beim stenographischen Dienste im Kongreß verwandt.

30. Die britischen Kolonieen in Asien, Amerika und Australien.

Wie in den Vereinigten Staaten Nordamerika's, werden die englischen Stenographie-Systeme auch in den britischen Kolonieen, allerdings meist in etwas abgeänderter Form, verbreitet. Den Vorrang nimmt naturgemäß die Pitman'sche Phonographie ein, die in ausgedehntem Maße verwerthet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

Speldorf, 24. Febr. Im hiesigen Bahnhof kam heute Nachmittag ein Bremser der Bergisch-Märkischen Strecke beim Rangirdienst unter einen den Bremsberg hinablaufenden Wagen und wurde demselben das linke Bein abgefahren. Der Verunglückte, verheirathet und Vater mehrerer Kinder, war in Essen stationirt, er wurde in das Krankenhaus zu Mülheim befördert. Sein Zustand soll Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nicht ausschließen.

Essen, 24. Febr. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes „Glückauf" beschloß, den Handelsminister v. Berlepsch zu bitten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei den im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier augenblicklich erfolgenden Kündigungen die ansässigen Fachbergleute Berücksichtigung finden und die Nichtbergleute, namentlich die aus Oesterreich, Italien u. s. w. eingewanderten Bergarbeiter entlassen werden.

Wesel, 24. Febr. Das Proviantamt hier zahlt augenblicklich für den Zentner Hafer 7,50—7,60 M., für den Zentner Heu 3,30—3,50 M., für den Zentner Roggenrichtstroh, möglichst Flegeldrusch, 2,50—2,60 M. frei bis an's Magazin Wesel, wenn die Naturalien von magazinmäßiger Beschaffenheit sind. Auch ist das Proviantamt gerne bereit, den Verkäufern auf Anfragen die jedesmaligen Preise mitzutheilen.

Elberfeld, 24. Febr. Der an der Distelbeckerstraße [illegible] wohnende Agent Wilhelm H. ist seit einigen Tagen verschwunden; es wird befürchtet, daß sich derselbe ein Leid angethan hat. H., der früher in Lennep eine große Fabrik besaß, ist in seinen Vermögensverhältnissen zurückgegangen, was den schon 50 Jahre alten Mann schwermüthig gemacht hat. Die Polizei hat hier bereits die umliegenden Büsche abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Die Familie hat auf die Ermittelung des Verschwundenen eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Elberfeld, 24. Febr. Der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung lag ein Gesuch der hiesigen Tischlermeister-Innung vor, man möge städtische Tischler-Arbeiten nur an einheimische Bewerber vergeben. Die Versammlung beschloß nach Möglichkeit Elberfelder Tischlern die betreffenden Arbeiten zu überweisen, aber im Prinzip den Ausschluß auswärtigen Wettbewerbs abzulehnen.

Barmen, 25. Febr. Auf gestern Nachmittag war von Seiten des hiesigen Amtsgerichts im Hotel zum Schützenhaus Termin für den Verkauf der in Konkurs gerathenen Barmer Dampfziegelei angesetzt, zu welchem zahlreiche Liebhaber sich einfanden. Auf das zu 250 000 M. von der Konkursbehörde veranschlagte Anwesen wurde jedoch nur ein Angebot von 150 000 M. gemacht und zwar von einem Herrn Mahlmann aus Gelsenkirchen. Da die Taxe nicht erreicht worden war, so konnte selbstverständlich ein Zuschlag nicht erfolgen.

Köln, 23. Febr. Der zeitige Sektionsdirektor für Pferdezucht des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Frhr. v. Brackel, theilt der „Köln. Ztg." mit, daß der Gestütdirektor Dr. Grabensee in Folge seiner Ernennung zum Direktor des Landgestüts zu Celle am 1. April die Rheinprovinz verlassen wird, und daß sich heute hier ein Ausschuß gebildet hat, um dem Scheidenden die Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Pferdezucht unserer Provinz zum Ausdruck zu bringen.

Koblenz, 24. Febr. Ein interessanter Beitrag zum Submissionswesen dürfte Nachstehendes sein. Dieser Tage wurde hier der Neubau des Königlichen Gymnasiums ausgeschrieben; die eingelaufenen Angebote wiesen folgende Preisunterschiede auf. Für die Erdarbeiten Höchstforderung 12,174 M., Mindestforderung 4195; Maurerarbeiten 70,626 (34,325); Steinmetzarbeiten 6082 (4781); Asphaltarbeiten 1325 (947); Stuckarbeiten 5415 (1624); Zimmerarbeiten 17,443 (12,417). Die Höchstforderungen ergeben die Summe von 113,065 M., die Mindestforderungen 58,289 M., also ist ein Unterschied von 55,280 M. vorhanden.

Vom Rhein, 24. Febr. Zu Oestrich-Winkel beabsichtigen die Schiffs-Interessenten, innerhalb des dortigen Hafens bis an die sogenannte Ecke bei Winkel einen neuen Hafen anzulegen. Das Bedürfniß nach dem Hafen hat sich bei großen Eisgängen schon häufig fühlbar gemacht.

Königssteele, 23. Febr. Gestern Vormittag wurde hierselbst die 5jährige Tochter eines Schaffners von einem Fuhrwerk so unglücklich überfahren, daß das bedauernswerthe Kind kurze Zeit darauf verstarb. Ob den Kutscher bei diesem Unglücksfalle die Schuld trifft, dürfte wohl die nähere Untersuchung ergeben.

Schwelm, 24. Febr. Samstag Nachmittag konnte man, wie die „Schw. Ztg." meldet, auf dem ehemaligen Harkort'schen Zechenbetriebe ein interessantes Schauspiel sehen. Es galt nämlich den 50 Meter hohen Schornstein zu sprengen, um

die lebensgefährliche Abbrucharbeit zu sparen. Mittelst elf Schüssen wurde der mächtige Schlot glücklich zu Fall gebracht und bildet derselbe jetzt nur noch ein wirres Steinchaos.

Hagen, 24. Febr. Die Annahme, daß in dem verhafteten Knecht Abeling der Mörder gefunden worden, steht, wie die „Hag. Ztg." hört, einstweilen noch auf sehr schwachen Füßen, und scheint es nicht ausgeschlossen, daß eine Personenverwechslung vorliegt. Abeling befindet sich übrigens bereits im hiesigen Gerichtsgefängniß, er wurde heute Morgen gegen halb 6 Uhr, von Münster kommend, hier eingeliefert. Der Verhaftete ist ein stämmiger Geselle, der indeß keineswegs den Eindruck eines Verbrechers macht.

Dortmund, 24. Febr. Das Klebegesetz bringt Manchen in Ungelegenheiten. So hatte ein hiesiger Arbeitgeber, da er gerade keine Versicherungsmarken zur Hand hatte, zwei austretenden Arbeitern den Vermerk in die Karte geschrieben: „Ich verpflichte mich, die rückständigen Marken binnen zwei Tagen einzukleben. Die hiesige Strafkammer mußte den Mann verurtheilen, weil die Eintragung von Bemerkungen in die Versicherungskarten verboten ist; er erhielt 6 M. Strafe.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 25. Februar.

* Diejenigen Forstbeflissenen, welche die Forst-Referendarien-Prüfung im bevorstehenden Frühjahr ablegen wollen, haben die vorschriftsmäßige Meldung zu derselben bis spätestens den 20. März bei dem Land- und Forstwirthschafts-Ministerium einzureichen und gleichzeitig dabei anzugeben, an welcher der beiden Akademien, Eberswalde und Münden, sie sich der Prüfung zu unterziehen beabsichtigen.

/ Der hiesige „Kirchliche Gesangverein" (gemischter Chor) veranstaltete am vorigen Dinstag im Festsaale des evangelischen Vereinshauses unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Günther, sowie unter gefälliger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Martha Poensgen und des Violinisten Herrn F. Schnabel eine musikalische Aufführung, die sehr zahlreich besucht war. Der Verein sang die Motette von Dr. W. Rust: „Singet und spielet dem Herrn", W. Bargiels Chor: „Der Herr ist mein Hirte", J. Löwes Komposition: „Also hat Gott die Welt geliebt", und zum Schlusse zwei kleinere Chöre von Mendelssohn: „Herbstlied" und „Im Walde". Die Mendelssohn'schen Lieder wurden a capella, alle übrigen Chöre mit Klavierbegleitung vorgetragen. Der „Kirchliche Gesangverein" verfügt über recht schätzenswerthe Kräfte und erledigte seine Aufgabe zur Zufriedenheit der Zuhörer. Eifriges Studium der vorgetragenen Piecen war unverkennbar; doch wäre zu wünschen, daß der Ausbildung des Soprans noch mehr Sorgfalt gewidmet würde. Die Vertreterinnen genannter Stimme sangen mehrfach unrein; auch störten mitunter kleine Unsicherheiten das Ensemble. Den übrigen Stimmen gebührt in jeder Beziehung uneingeschränktes Lob. Zu beklagen ist es nur, daß sich in Düsseldorf nicht mehr Herren bereit finden lassen, neben weltlicher Musik auch die kirchliche zu pflegen und zu fördern. — Als Gesangs-Solistin trat Fräulein Martha Poensgen von hier auf. Genannte Dame sang mit viel Bravour G. F. Händel's Arie: „O hör' mein Fleh'n, allmächtiger Gott"; außerdem trug sie Lieder von Hiller, Schubert, Wuerst und — Gumbert vor. Schubert's „Kreuzzug" und R. Wuerst's „Keine Antwort" gelangen vorzüglich. Daß Gumbert's abgesungene, musikalisch werthlose Komposition „Mein Lied" auf das sonst gut gewählte Programm kommen konnte, ist uns unbegreiflich und unerklärlich. Die Sängerin verfügt über eine tiefe, volle Altstimme und befleißigt sich einer klaren und deutlichen Aussprache; doch muß sie sich vor Uebertreibung hüten, damit die natürliche Schönheit des Tones nicht durch erkünstelte Schärfe und Härte beeinträchtigt wird. Ein Mehr an Wärme, an „Seele und Empfinden" wäre ebenfalls zu empfehlen; denn nur das, was von Herzen kommt, geht auch wieder zu Herzen. — Herr F. Schnabel erfreute die Zuhörer durch den äußerst sauberen und korrekten Vortrag des „zweiten Konzertes für Violine" von Wieniawski, sowie des „Gebetes des Amfortas" aus „Parzival" von R. Wagner und eines Allegretto von Nardini. Leider gestattet uns der Raum nicht, auf die musikalischen Schönheiten vorerwähnter Kompositionen näher einzugehen. Nur kurz sei bemerkt, daß jede in ihrer Art gefiel und von einem aufmerksamen, dankbaren Auditorium mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. — Den Klavierpart führte der Dirigent, Herr Günther, mit Verständniß und Sicherheit aus. — Hoffentlich bietet sich uns noch oft Gelegenheit, den Leistungen des strebsamen „Kirchlichen Gesangvereins" verdiente Anerkennung zollen zu können.

+ In dem festlich geschmückten Derendorf wurde gestern ein seltenes Fest gefeiert, die Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche. Die Häuser der Pfarre waren festlich geflaggt, vom Thurme der alten Kirche tönte das Geläute der alten Glocken und vom Thurme der neuen Kirche verkündeten die neuen Glocken das Fest, dazwischen dröhnten Böllerschüsse. Um 9 Uhr vollzog der Herr Pfarrer Saedler unter Assistenz einer Anzahl Geistlichen aus Düsseldorf die Weihe der neuen Kirche, worauf die Herren sich zum alten Gotteshaus begaben, die neue Kirche blieb noch für das Publikum geschlossen. In der alten Kirche wurde zum letzten Male der Segen ertheilt und sodann das heil. Sakrament in Prozession unter großer Theilnahme der Pfarre und der Bewohner von Düsseldorf in die neue Kirche überführt. Um 1/2 11 Uhr zog die Prozession in die Kirche, worauf das feierliche Hochamt begann. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Saedler und um 12 1/2 Uhr wurde die kirchliche Feier mit dem Te Deum geschlossen. Am Nachmittage fand im Saale des Herrn G. Pütz ein Festessen statt.

† Der zur Pfarre Himmelgeist gehörende Ort Wersten wird nun bald auch in den Besitz einer eigenen katholischen Kirche gelangen. Schon seit Jahren wurde in dem Orte für den Bau gesammelt und reiche Wohlthäter schenkten Summen zum Baufonds. Man wird dort einstweilen eine Nothkirche bauen und hierzu soll am nächsten Sonntag der erste Stein gelegt werden.

∞ Am Montag fand im Rathhause die parzellenweise Verpachtung der städtischen Jagden statt. Der Zuschlag wurde auf folgende Gebote ertheilt: Parzelle 1 (800 M.) Herrn M. Dick, Weinrestaurateur, Zollstraße; Parzelle 2 (475 M.): Herrn E. Matthes, Fabrikbesitzer, Goltsteinstraße; Parzelle 3 (M. 500): Herrn Laufs; Parzelle 4 (1805 M.): Herrn Weidenhaupt; Parzelle 5 (1825 M.): Herren Gebr. Nilges, Friedrichstraße und Kronprinzenstraße; Parzelle 6 (720 M.): Herrn Girmes, Neußerstraße.

Ⓖ Der Rosenmontagszug wird sich nach erfolgter Aufstellung auf dem Exerzierplatz um 1 Uhr in Bewegung setzen und folgende Straßen passiren:

Breitestraße, Alleestraße, Bazarstraße, Blumenstraße und Königsplatz rechts, Königsstraße, Königsallee links, Friedrichstraße, Fürstenwall rechts, Kavalleriestraße, Reichsstraße, Elisabethstraße, Heroldstraße, Hohestraße, Karlsplatz rechts, Bergerstraße, Flingerstraße, Hunsrückenstraße, Bolkerstraße, Burgplatz, Mühlenstraße, Neubrückstraße, Ratingerstraße, Alleestraße (Wasserseite), Elberfelderstraße, Hofgartenstraße, Jägerhofstraße, Jacobistraße, Wehrhahn, Herzstraße, Leopoldstraße, Tonhallenstraße, Schadowstraße, Schadowplatz, Königsallee, Blumenstraße, Bismarckstraße, Oststraße und Bahnstraße; am alten Bahnhof wird sich der Zug auflösen.

† Am hiesigen Amtsgerichte schwebt ein Prozeß, der für Kohlenhändler und Konsumenten von Bedeutung ist. Ein Kohlenhändler klagte gegen einen Schmied auf Zahlung von 35 M. für eine Karre Kohlen. Der Schmied sagt, er habe 50 Zentner bestellt, jedoch nur 32 erhalten und dieses gleich durch Nachwiegen festgestellt. Dem entgegnet der Kohlenhändler, der Schmied habe nicht 50 Zentner, sondern eine Karre Kohlen für 35 M. bestellt, und eine solche Karre werde nach dem Augenmaaß beladen ohne eine bestimmte Zahl Zentner zu garantiren.

† Der Rhein stieg seit gestern 30 Centimeter. Die Nebenflüsse scheinen besonders hohes Wasser zu haben, denn es treiben Weidenschanzen, Bretter und Pfähle zu Thal.

*, Falsche Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1888 und dem Bildniß des Königs Karl von Württemberg wurden wiederholt in Krefeld angehalten. Dieselben sind nicht besonders gut geprägt, fühlen sich etwas fettig an, haben matten Klang und bleierne Farbe.

† Der Lehrling eines Kaufmannes entwendete am Mittwoch während der Mittagspause vom Komptoir die Portokasse, die er selbst zu verwalten hatte. Um den Verdacht auf einen Anderen zu lenken, hatte er das Pult erbrochen, obgleich er den Schlüssel dazu in der Tasche hatte. Seine Thäterschaft aber wurde schon am Abend festgestellt und er aus seiner Stellung entlassen.

† In der Thalackerstraße mißhandelte gestern Abend ein Arbeiter seine Frau, so daß die Polizei einschreiten mußte. Diese setzte den brutalen Menschen in's Speckkämmerchen. Dort logirten noch ein Dieb und mehrere Bettler.

Strafkammer-Sitzung vom 20. Februar. Die Ehefrau des Tagelöhners Johann J. war des Betruges in mehreren Fällen angeklagt. Sie ist in zwei hiesigen Geschäften gewesen und hat sich daselbst Kolonialwaaren erschwindelt. Da die Angeklagte schon öfter vorbestraft ist, so konnte nicht auf die allermildeste Strafe erkannt werden; das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß. — Fuhrmann Mathias R. aus Neuß hat am 26. Juni den Mühlenbauer Franz Funk auf die Straße angefallen und mißhandelt. R. behauptete, zuerst angefallen worden zu sein, was indeß nicht bewiesen werden konnte. Die Strafe wurde auf 6 Monate Gefängniß bemessen. — Tagelöhner Joseph K. von hier ist im Januar von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahl zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er war heute abermals eines Diebstahls beschuldigt. Er hatte aus einem Hause in der Citadellstraße Kleider gestohlen und diese verkauft. Die Strafkammer erkannte auf eine Gesammtstrafe von 18 Monaten. — Drei Angeklagte waren des Diebstahls beschuldigt. Dieselben wurden indeß kostenlos freigesprochen. Die Betreffenden sollten einem alten Manne einen Geldbetrag von 80 M. gestohlen haben. — Zwei Webergesellen aus Rheydt-Geneiken waren der gefährlichen Mißhandlung beschuldigt. Sie konnten indeß nur einer einfachen Mißhandlung für schuldig erachtet werden. Unter Annahme mildernder Umstände kam jeder der Angeklagten für diesmal mit einer Geldstrafe von 20 M. event. 4 Tage Gefängniß davon. — Viehmärker Michael J. aus Dormagen hat sich eines Abends angetrunken und dann einen Fabrikarbeiter durch einen Messerstich in's Bein nicht unerheblich verletzt. Der Staatsanwalt beantragte 18 Monate Gefängniß, es wurde auf eine einjährige Gefängnißstrafe erkannt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Eine von vorn herein beabsichtigte Privat-Ausspielung, welche aus Fahrlässigkeit zu einer öffentlichen und reichsstempelpflichtigen sich gestaltet hat, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 5. November 1891, die Bestrafung des Unternehmers, wegen Reichs-Stempelkontravention aus § 33 des Reichsgesetzes vom 29. Mai 1885 zur Folge, wenn die Stempelabgabe für die Loose nicht entrichtet worden ist.

Vermischte Nachrichten.

* Mit seiner Schwiegermutter durchzubrennen — dieses Kunststück hat vor einigen Tagen ein junger Ingenieur in Berlin fertig gebracht. Seit etwa einem halben Jahre war er mit der erst achtzehn Lenze zählenden Tochter einer sehr wohlhabenden Wittwe verlobt, und demnächst sollte die Hochzeit sein. Aber es kam anders! Da die Eltern des Bräutigams der Parthie nicht geneigt waren und nicht auf der Hochzeit erscheinen wollten, so begab sich das junge Mädchen, um sie umzustimmen, zu ihnen, während ihr Verlobter bei seiner zukünftigen Schwiegermutter ihre Rückkehr erwarten sollte. Als die Braut mit der Zustimmung ihrer Schwiegereltern freudestrahlend nach Hause kam, fand sie weder Mutter noch Bräutigam vor, wohl aber einen Brief, worin zu lesen stand, daß Beide sterblich in einander verliebt und nach England gereist seien, um sich dort trauen zu lassen.

* Die kleine Unschuld. Gretchens Eltern haben Besuch von einer nicht mit lauter echten Reizen ausgestatteten Tante, bei der die Kleine gern schlafen möchte. Ihr Wunsch wird erfüllt. Am nächsten Morgen aber kommt sie ganz entsetzt zur Mutter: „Ach, Mama, ich will doch lieber bei Dir schlafen, das ist ja eine Tante zum Auseinandernehmen!"

* Grünberger Kunde.

Ein Reblausvolk am Rheine
Entsandte Kolonieen,
Da sah man eine kleine
Armee nach Grünberg zieh'n.
Bald saß an jedem Wurzelstock
Mit heißem Durst ein halbes Schock,
Das unersättlich schien.

Als man in jenen Tagen
Die schlimmen Gäste fand,
Da ging ein lautes Klagen
Durch's ganze Schlesierland.
Es kam die hohe Polizei
Und sprach, daß zu vertilgen sei
Die Brut durch Mord und Brand.

Die Winzer waren schlauer,
Und Keiner rührte sich,
Sie sah'n es ohne Trauer,
Wie sie der Feind beschlich.
Die Winzer siegten ohne Kampf —
Denn andern Tags am Magenkrampf
Das Reblausheer verblich.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,70, 2. Qual. M. 20,70, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,90, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 58,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 60,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 25. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 21,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,20—14,30 M. Zufuhr 8 Sack Weizen und 93 Sack Hafer.

Mannheim, 24. Febr. Weizen März 20,85, Mai 21,45 M., Roggen März 21,15, Mai 21,55 M. Hafer März 14,35, Mai 15,15 M. Mais März 12,60, Mai 12,50 M.

Berlin, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 204,50, Mai-Juni 206,—, Juni-Juli 207,75. Roggen April-Mai 218,25, Mai-Juni 213,50, Juni-Juli 207,50. Hafer April-Mai 155,—, Mai-Juni 155,75, Juni-Juli 156,50. Rüböl vorr. mit Faß 57,—, vorr. ohne Faß 56,—, Rüböl April-Mai 55,80, Sept.-Okt. 55,60. Spiritus 70er vorräthig 45,80, April-Mai 46,20, Juni-Juli 46,70, Juli-August 47,10, Aug.-Sept. 47,20, 50er vorräthig 65,50, Petroleum vorräthig 23,70, Roggenmehl 0/1 Februar 30,50, April-Mai 29,65.

Breslau, 25. Febr. Spiritus 50er Febr. 63,—, 70er Febr. 43,50, April-Mai 44,50, Juli-Aug. 46,50 M. Roggen Febr. 222,00, April-Mai 220,00, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl Febr. 58,50, April-Mai 00,00 M.

Stettin, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 218,—, Mai-Juni 219,— M. Roggen April-Mai 220,—, Mai-Juni 216,—. Rüböl April-Mai 55,50, Sept.-Okt. 56,50 M. Spiritus 70er vorr. 44,40, April-Mai 45,50, Aug.-Sept. 46,80 M. Hafer vorr. 150—160. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 25. Febr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 62,90, 70er do. 42,90. Gekündigt —. Fest.

Wien, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,72G, 10,75B, Herbst 9,69G, 9,63B. Roggen Frühjahr 10,26G, 10,29B. Herbst 8,62G, 8,65B. Mais Mai-Juni 5,85G, 5,88B, Juli-Aug. 5,97G, 6,—B. Hafer Frühjahr 6,33G, 6,36B.

Pest, 25. Febr. Fruchtbörse. Vorr. Weizen ruhig. Frühjahr 10,50G, 10,52B, Herbst 9,26G, 9,28B. Hafer Frühjahr 5,90G, 5,92B. Mais Mai-Juni 5,46G, 5,48B.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 24. Febr. Bodensee. Vorm. 3,10, gefl. 0,02 m.

Kehl, 25. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,58, gefallen 0,02 m.

Lauterburg, 25. Febr. Rhein. Vormittags 4,08, gestiegen 0,05 m.

Maxau (bair.), 25. Febr., 11 Uhr Vormittags 4,28, gestiegen 0,13 m.

Mannheim, 25. Febr., 12 Uhr Mittags 4,40, gestiegen 0,12 m.

Frankfurt, 24. Febr. Main. Mittags 1,41, gestiegen 0,45 m.

Mainz, 25. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,94, gestiegen 0,05 m.

Bingen, 25. Febr., Rhein. 8 Uhr Morgens 2,51, gestiegen 0,07 m.

Caub, 25. Febr. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,88, gest. 0,10 m.

Trier, 25. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 3,90, gefallen 0,40 m.

Köln, 25. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 4,72, gestiegen 0,13 m.

Ruhrort, 25. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,20, gestiegen 0,45 m.

Coursbericht.

Berlin, den 25. Februar 1892.

Industrie-Papiere.

	24. Febr.	25. Febr.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	145,75	145,50
Annener Gußstahl	121,00	120,00
Aplerbecker Act.-V.	120,75	122,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	415,00	410,00
Berzelius, Bergb.-Gsb.	118,00	121,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	49,00	48,50
Bochumer Gußstahl	112,00	111,20
Bonifazius	92,50	91,75
Borussia in Dortmund	00,00	7,00
Concordia Bergwerks-Ges.	77,75	77,50
Consolidation	156,00	155,75
Dannenbaum-Zeche	79,80	78,40
Donnersmarckhütte	71,90	71,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau V.-A.	37,90	37,00
„ Löwenbräu	144,25	144,25
„ Union-Brauerei	000,00	000,00
„ „ Vorz.-A.	56,10	53,80
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	55,50	56,00
„ Waggonfabrik	144,00	144,50
Elberfelder Farbenfabrik	184,75	183,00
Eschweiler Bergwerk	75,25	75,50
Gelsenkirchener Bergwerk	137,00	137,50
Gelsenkirchen Munscheid	92,00	92,00
Gerresheimer Glashütte	100,40	100,10
Große Berliner Pferdebahn	225,75	225,75
Grusonwerk	139,50	139,25
Hagener Gußstahl	113,25	113,50
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
„ „ Vrz.-A.	107,00	107,25
Harkort Brückenbau umg.	129,25	129,00
„ „ Vrz.-A.	144,25	144,00
Harpener Bergbau-Ges.	137,10	136,10
Herbrand Waggon	121,50	122,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	127,10	126,20
Hochdahl umgew.	26,00	26,00
Höfel-Brauerei	123,80	123,80
Hörder Hütte V.-A.	40,00	39,50
Kölner Bergwerk	133,00	132,75
König Wilhelm umg.	122,75	122,75
Lauchhammer	81,00	80,00
Laurahütte	104,70	103,75
Louise Tiefbau	67,50	68,00
„ V.-Act.	114,00	114,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	220,50	221,00
Nordd. Lloyd (1000)	92,00	89,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	83,00	83,00
„ Lit. A. abgest.	97,00	97,00
Pongsche Spinnerei	73,80	73,50
Rheinische Anthracit-Kw.	75,00	75,00
Schulz-Knaudt	114,00	114,50
Stolberger Zinkh.-Ges.	52,00	53,00
„ Vrz.-A.	116,50	117,00
Trust Dynamite	137,40	136,00
Westfälische Draht-Industrie	91,00	91,50
Wittener Gußstahl	110,50	110,50
Wurm-Revier	86,75	87,25

Vereins-Anzeiger.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Franziskus-Chor", Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 29.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends 1/2 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopoldstraße.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

Ziehung der 2. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

Ziehung der 2. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

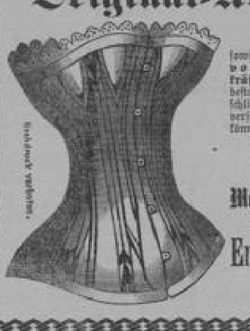
[illegible]

Stellen=Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 44
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

Original=Arbeit=Corsets
für Dienstboten,



sowie für alle Damen und Mädchen, welche auf ein **vorzüglich sitzendes**, dabei **außerordentlich kräftiges Corset** reflektiren. Diese Corsets sind aus bestem Material hergestellt, besitzen extra starke Löffelschließen und sind mit englischen Uhrfederstahl-Einlagen versehen, welche auf leichte Weise entfernt werden können.

Die Original=Arbeit=Corsets
führen wir zum Preise von
Mark 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—,
und sind solche nur ächt zu beziehen durch die
Erste Düsseldorfer Corsetfabrik
(Inh.: **P. Langendorff**). 181
9 Schadowplatz 9.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: Eugen Stargemann.

Freitag, den 26. Februar 1892.
Der Trompeter von Säkkingen.
Große romantische Oper in 3 Aufzügen nebst 1 Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benutzung der Idee und einigen Originalliedern aus J. Viktor v. Scheffels Dichtung von R. Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent Max Schuster.
Ballet, Mai-Idylle, arrangirt von Dora Huchthausen.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende gegen 10 Uhr.

Samstag, den 27. Februar 1892.
Neu! **Zum 25. Male.** Neu!
Mit vollständig neuer Ausstattung!
Die Puppenfee.
Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer.
In Scene gesetzt von Dora Huchthausen. Dirigent: Max Schuster.
Monsieur Herkules.
Posse in 1 Aufzuge von G. Belly. — Regie: Franz de Paula.
Die schöne Galathée.
Operette in 1 Aufzuge von Franz von Suppé.
Regie: Franz de Paula. Dirigent: Max Schuster.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Für Brautleute!
Bitte auf die Haus-Nr. zu achten! — *Unter Garantie!*

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im **Möbel-Magazin** von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 25

Hôtel Thüngen
DÜSSELDORF.

Wie **alljährlich**
Große Carnevals-Redoute
in allen Sälen.
Table d'hôte
Sonntags und Dinstags 1 Uhr,
Montags wegen des Festzuges ½1 Uhr.
Gedeck Mark 3,—. 240
Kein Entrée.

Jakob Greiss,
Polsterer-Geschäft,
Lindenstr. 70. Lindenstr. 70.
Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratzen, Sophas, Garnituren, Sessel etc. etc.
stets vorräthig. 73
Nur selbstverfertigte solide Arbeit.
Billigste Preise.
NB. **Aufpolstern** sämmtlicher Polster-**Artikel** prompt und billigst.

Trauringe
werden **billigst nach Maass** angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9,
gegründet 1840.

Volkerstr. 13. Volkerstr. 13.
Offerire:
Hochprima Italiener Eier, frische Galizier und Bayerische Eier
aus direkten Bezügen zu den billigsten Tagespreisen.
Prima Tafelbutter
sowie hochfeine 125
Süßrahmbutter zu äußerst billigen Preisen.
Außerdem empfehle:
Hochfeine Margarine aus den renommirtesten Fabriken.
F. C. Weber,
Volkerstr. 13. Volkerstr. 13.

Die Kohlen-Handlung
von
A. Block,
Fürstenwall 141, Fürstenwall 141,
empfiehlt **alle besseren Sorten**
Hausbrandkohlen, Briquettes und Brennholz
zu Tagespreisen. 13
Bestellungen per Postkarte werden pünktlich besorgt.

Filial-Expeditionen
der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spickenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19.**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung. (Glashütte).

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wohnung
von 3 Räumen zum 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe unter F B 201 an die Exp. d. Zeitung.

Gut möblirtes Zimmer mit Frühstück
pro Woche Mark 3,50, an ordentlichen Herrn zu vermiethen. 190
Citadellstraße 13, Mittelbau.

Große Auswahl in Fastnachts-Kostümen
kauf- und leihweise zu den billigsten Preisen. Klosterstraße 103. 238

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit. 32
BüreauGermania, Flingerstr. 66.
Größtes Büreau Düsseldorfs.
Männliches Personal gebührenfrei.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mitterer, Klosterstraße 56.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. Febr.: Elisabeth Christine, T. d. Bäckers Klemens Esser, Bilkerallee. — Den 23.: Helene, T. d. Korbmachers Jakob Franzen, Hamm. — Den 20.: Karl Gustav Maria, S. d. Kaufmanns Gustav Frank, Königsallee. — Den 21.: Heinrich Emil, S. d. Magazinverwalters Emil Schmitz, Kronenstraße. — Den 19.: Andreas Joseph Benedikt, S. d. Cigarrenhdlrs. Joseph Schmitz, Orangeriestr. — Den 20.: Gertrud, T. d. Lagerverwalters Andreas Breuer, Friedrichstr. — Den 23.: Johann Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Hubert Hupperz, Kölnerstraße. — Adelhaid, T. d. Maurers Peter Küster, Bachstr. — Den 21.: Peter Joseph Hubert, S. d. Kutschers Joseph Hassel, Golzheim. — Den 22.: Elisabeth, T. d. Fabrikarb. Ludwig Schmiedekamp, Blücherstraße. — Frieda Mathilde, T. d. Postschaffners August Lapschies, Herzogstr. — Den 23.: Lydia, T. d. Tagel. Friedrich Lapschies, Oberstr. — Den 20.: Anna Gertrud, T. d. Tagel. Johann Thönessen, Mühlenstr. — Den 22.: Justine Amanda, T. d. Schreiners Otto Freihoff, Kaulbachstr. — Den 21.: Klara Paulina Johanna, T. d. Verwalters Christfried Menze, Ratingerstr. — Den 22.: Elisabeth Johanna Wilhelmina, T. d. Kaufmanns Franz Schlipper, Herzogstr. — Anna Maria Andrea, T. d. Metzgermeisters Max Schmitz, Düsselthalerstr. — Den 16.: Anna Wilhelmina, T. d. Lackirers Gustav Hering, Herzogstr. — Den 18.: Peter, S. d. Schuhmachers Karl Zeuch, Nordstraße. — Den 20.: Anna Maria, T. d. Schlossers Valentin Menghen, Bilkerallee. — Den 23.: Elisabeth Konradine, T. d. Fabrikarb. Wilh. Süttenfuß, Nordstr.

Gestorbene.

Den 20. Febr.: Anton Maaßen, o. G., 30 J., ledig, Zollstr. — Adele Schmidt, 11 M. 15 T., Jägerstr. — Johann Hilgers, 2 J. 6 M., Fürstenwall. — Joseph Bonhoff, 1 J. 1 M., Ackerstr. — Den 21.: Franz Esser, 4 M., Nordstr. — Den 20.: Arthur Hallmann, 3 M. 15 T., Burgplatz. — Wilhelm Wengels, Tagel., 78 J., Ehem., Zollstraße. — Den 21.: Philipp Börgens, Ackerer, 42 J., ledig, Lindenstr. — Charlotte von der Heuvel, geb. Schulte, o. G., 52 J., Wwe., Steinstr. — Den 20.: Wilhelm Henn, Krankenwärter, 40 J., ledig, Fürstenwall. — Den 21.: Peter Meyer, 15 T., Kölnerstr. — Johanna Hofmann, 10 M. 15 T., Höhenstr. — Richard Hackmann, 4 M., Parkstr. — Den 22.: Johanna Renselmann, 14 J., Wielandstr. — Gottfried Bender, 5 M., Düsselstr. — Den 21.: Louise Kolde, 11 T., Bergerstr. — Den 20.: Johann Wieten, 7 M. 15 T., Kaiserswertherstr. — Den 21.: Joseph Blanden, Fabrikarb., 41 J., Ehem., Zimmerstr. — Den 21.: Heinrich Niches, Bäcker, 26 J., ledig, Neubrückstr. — Den 23.: Christine Heyer, 5 M., Ackerstr. — Katharina Neßler, geb. Grafsmindorf, o. G., 67 J., Wwe., Oberbilkerallee. — Heinrich Freitag, Tagel., 60 J., Ehem., Lindenstr. — Den 22.: Wilhelm Cansmann, Rentner, 82 J., Wwer., Fürstenwall. — Maria Wesselburg, 22 T., Oberstr. — Den 21.: Theodor Rau, Schneider, 40 J., Ehem., Ritterstr. — Den 22.: Hermann Kluß, 1 J. 2 M., Lindenstr.

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 60 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. **Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der
Städtischen Bade-Anstalt.

Altes Eisen, Zink, Zinn, Blei, Messing, Kupfer, Lumpen 233
werden zu **höchsten Preisen** angekauft. **Kreuzstraße 9,** früher **Abrahams Lokal.** Auf Verlangen abzuholen.

Bäckerlehrling
für Grob- und Feinbäckerei, für jetzt oder Ostern gesucht. 231
Gneisenaustraße 1.

Ein tüchtiges katholisches
Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, sofort gesucht. 230
Gneisenaustr. 2, Unterhaus.

Heinr. Wirtz
Buchbinderei,
22 Marienstraße 22.
Empfehle mich in allen vorkommenden Arbeiten:
Einbänden aller Art,
Anfertigung von Geschäftsbüchern, 241
Bilder-Einrahmungen &c.

Täglich frisch:
Feinste frische
Bauernbutter
(mit und ohne Salz)
zum billigsten Marktpreis empfiehlt 243
A. Donath,
Volkerstraße 1, am Markt.

Altes Schriftmetall
zu kaufen gesucht.
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstraße 29.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und
Silber.
Wilh. Ueberle,
Volkerstr. 49.

Schlemmo [handschriftliche Zierzeile]
Heute **Freitag, Abends 9 Uhr:**
Uebungsabend
im Restaurant **Menke,** Marienstr.
Buchdrucker-Stenogr.-Verein „Gabelsberger". 173

Schlesischer Verein „Rübezahl".
Freitag den 26. Febr.,
Abends 8½ Uhr,
im Restaurant **Gerh. Rutge** (oberer Saal), Schadowstr. 87, neben der Tonhalle.
Gemüthliche Zusammenkunft,
wozu Landsleute freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Für Vereine.
Ein noch in sehr gutem Zustande befindlicher
Fahnenschrank
preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Kölnerstraße 67.

Heinrich!
Riecht denn die Mine mehr nach dem Stalle?
242 Männi.

Nach Crefeld!
210 (Liebfrauenstraße.)
Deinen Brief erhalten. Alles wohl. Sobald Zeit, ausführlicher Brief. Herzl. an Alle. R. J.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.